

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

11.7.1879 (No. 83)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933056)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**N<sup>o</sup> 83.**

**Oldenburg, Freitag, den 11. Juli.**

**1879.**

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,  
Wie auch der menschliche wankt;  
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt  
Lebendig der „höchste Gedanke!“  
(Schiller.)

### Zum Begräbniß unseres Mitbürgers und Freundes **Wilhelm Winter.**

O, es ist so schön bei'm Scheiden  
Seines Wirkens ausgestreuten Samen  
Lieben Händen zu vertrau'n,  
Die der Pflanze sorglich warten!  
(Grillparzer.)

Kennt Ihr den Schmerz, wenn Euch ein Freund geschieden,  
Der Treueste, den jemals Ihr besessen?  
Was auch die Zeit bedeckt mit ihrem Frieden,  
Den „wahren Freund“ könnt niemals Ihr vergessen!  
Wer ist ein Freund? — Der drinn' im warmen Herzen  
Der Menschen Leid, der Menschen Freud empfunden;  
Der treu uns bleibt auch in der Zeit voll Schmerzen,  
Der mit uns fühlst den Segen froher Stunden!

Solch' Freund warst Du den Deinen, wie uns Allen;  
Du theiltest Liebe aus mit vollen Händen.  
Allorten hört man ja zu tausend Malen  
Das herbe Wort: — „Warum mußt so Er enden?“!  
Allorts, wohin Dein Fuß nur je getreten,  
Vermißt man Dich, wünscht man Dich noch am Leben.  
Dies soll den Deinen, die am Grabe beten,  
Den schönsten Trost, die schönste Hoffnung geben!

So ruhe sanft in Gottes stillem Frieden,  
Im Hochgefühl der ganz erfüllten Pflichten.  
Uns bleibst Du nah, wenn auch von uns geschieden;  
Nichts soll Dein Bild im Herzen uns vernichten!  
Der jähe Schlag, in un'rer Bürger Kreise  
Befestige er das Bruderband aufs Neue.  
„Was giebt es Schön'res auf der Lebensreise,  
Als Nächstenliebe und als Freundestreue?“

O, wenn Dich Zweifel drückt herab;  
Du möchtest athmen Aetherluft,  
Du möchtest schauen Seraphsflügel,  
Dann tritt an Deines Vater's Grab!  
(Droste-Hülshof.)

### Ruhe sanft!

Der Mensch hat Nichts so eigen,  
So wohl steht ihm Nichts an,  
Als, daß er Treu erzeigen  
Und Freundschaft halten kann!  
(S. Dach.)

### Zum Kapitel der Kinderbestrafung. (Schluß.)

Die körperlichen Züchtigungen sind jedenfalls naturgemäßer als die Strafe des Einsperrens oder des Entziehens einer Mahlzeit. Das eingesperrte Kind tobt und lärmt anfangs entsetzlich, beruhigt sich aber bald und denkt allerlei dumme Dinge, nur nicht an das Unrecht, das es begangen hat und wofür es die Strafe erleidet; es bekommt Langeweile und verfällt, um diese zu vertreiben, auf Thorheiten, die oft gefährlicher sind als das Unrecht, für welches es eingesperrt ist; daher sollte man jüngere Kinder nie einsperren, größere nur dann, wenn man ihnen eine die Zeit vollkommen ausfüllende Beschäftigung gibt. Das Entziehen einer Mahlzeit ist namentlich schwächeren Kindern schädlich; der kleine überhungerte Magen nimmt nachher zu viel Speise auf und erkrankt. Will man auf diese Weise strafen, so gebe man den Kindern die Mahlzeit einfacher und entziehe ihnen Obst, die Butter auf dem Brote und dergleichen.

Höchst schädliche Folgen hat die gewöhnlich von Diensthöfen ausgeführte Strafe des Einängstigens gehabt. Wir kannten eine zu den bessern Ständen gehörende Familie, in der die Eltern keine Autorität über die Kinder hatten. Die als Popanz verkleideten Dienstmädchen, der Schornsteinfeger und der Polizist mußten Befehle erteilen und Drohungen, die nicht erfüllt wurden, ankündigen. Die Folge davon war, daß die aufgeregten Kinder nicht einen Augenblick allein im Zimmer blieben. Sie träumten von Gespenstern Tag und Nacht. Es dauerte lange, ehe sich diese Furcht verlor.

Wir haben aus Obigem ersehen, daß die meisten Strafen nicht ausgeübt werden dürfen, wenn man in frühesten Kindheit mehr Licht auf die Neigungen und Unarten selbst schon des Säuglings gegeben hätte. Wenngleich das Kind noch keine Erkenntniß von Recht und Unrecht hat, so fühlte es daselbe instinktmäßig nach einem ernsten oder erzürnten Blick der Mutter. Man verhüte und entferne Alles, was eine Unart hervorrufen kann. Man gebe dem Kinde die nothwendigen Bedürfnisse, seine Nahrung, Spielzeug und

dergleichen, ehe es danach eigenfünftig schreit. Man unterhalte es und reize es zur Thätigkeit an, damit sein Geist nicht in Trägheit verfällt; halte es zur Reinlichkeit an; reize es nicht durch Neckereien u. s. w.

Ein unter den Augen einer verständigen Mutter aufgewachsenes Kind kann, wenn es gut geartet ist, ohne jeden Schlag erzogen werden. Man bediene sich, wenn man schlagen muß, nicht der Hand, die da streichelt, liebkost und die Nahrung reicht, sondern der Ruthe. Das bloße Ansehen derselben macht, wenn das Kind sie einmal geschmeckt hat, schon artig. Begabte Kinder wachsen selten ohne Strafen und Züchtigungen auf, denn — wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.

Vor allen Dingen hüte man sich vor ungerechten Strafen, sie verbittern den Character des Kindes und ziehen sich wie ein langsam schleichendes Gift durch das ganze Leben hin. Ebenso muß man sehr vorsichtig in der Bestrafung der stolzen und empfindsamen Charaktere sein. Es wurde schon manche edle Kraft gebrochen und manche zarte Blüthe geknickt. Man lasse auch kein gestraftes Kind

### Fräulein Olivia.

Erzählung aus der vornehmen Welt Englands.  
Von F. K.  
(Fortsetzung.)

Nun kommen die Andenken. Natürlich keine Andenken. Zuerst jenes kostbare Duzend von Medaillon-Taschentüchern, verziert mit Spitzen und gestickten Sträußchen von Bergkristalleinicht und Dreifaltigkeitsblumen. Jedes der Taschentücher enthält in einem der Medaillons ihren gestickten Namenszug. Dann der Bandonna-Schawl, das asiatische Modewunder der Nabobs, deren goldenes Zeitalter ungefähr in der Jugend untrer kleinen Heldin angebrochen. Hierauf der Schleier von Chantilly-Spizen, der neueste Geschmack der aristokratischen Damen von Westminster. All diese Kostbarkeiten hat der ritterliche Walpole seinem angebeteten Lademädchen zu Füßen gelegt, als sie in der Malerstube des guten Reynold St. James-Palast spielten. Namentlich den Schleier verpackt sie mit großer Andacht. Das thörichte bildet sich ein, er könne ihr Brautschleier sein und scheint nicht zu ahnen, wie prunklos der Schmied in Greta-Green traut.

Nach diesem kommen die kleineren Sachen an die Reihe, ihre Fingerringe von Similor, ihre emailbemalten Bonbonnièren und Parfümdöschen von Charles Mus, ihre croches coeurs, goldene Haaringe, welche die Löcherchen an den Schläfen verzieren, und was sie sonst noch waren und hießen, jene zahllosen Mode-Bijoux, womit der zärtliche Eduard seine Besuche, wenn nicht gewürzt, doch begleitet. Das Alles nahm schon weniger Raum ein. Keine Perle ließ sie zurück von den Weibgeschenken seiner Liebe.

Erster wurde der Augenblick, als das junge Mädchen an ihre Sparbüchse ging. Sie hatte sich in vier Jahren hundert Pfund erspart, mit dem süßen Gedanken, wenn die Summe voll sei, ihren Vater zum Geburtstag damit zu

überraschen. Wie töchterlich hatte sie sich auf die Stunde gefreut, ihm das Kapital zu einem neuen Geschäft zu spenden! Jetzt fühlte sie — mütterlich. Ihr weibliches Herz überlegte gar ernst, was der Mann ihrer Liebe von der kleinen Lady und dem jungen Gentleman geschrieben. Und sie wußte, die Mittel der Trug-Ehe würden fürs erste nur knapp sein. Scheu — hastig — als ob sie einen Raub beginge, steckte sie das Geld zu sich — für ihre Kinder!

Der goldene Engel war nunmehr reisefertig. Ohne sich umzusehen, wie im Traume verließ sie das Haus ihrer Mädchenjahre. Sie warf sich in ein Cab und jagte zum Maler Reynold.

Schon hatte sie die Riesenstraße des „Strand“ zurückgelegt, ebenso Fleetstreet und Ludgatehill, hatte die Paulskirche schon hinter sich, war über Cheapside und Poultry gefahren und hatte den Hafen fast schon erreicht, Bishopsgate, wo Maler Reynold wohnte: — da scheiterte ihr Schiffchen.

An der Ecke von Cornhill und Finchlane gab es zu jener Zeit ein schmales, schnitziges Gäßchen, über welches nun längst das Winkelmaß des Architekten Nash hinweggegangen, der diese ganze Gegend verändert hat. Damals aber stand ein großes viereckiges Haus in dem engen Gäßchen, welches einen Theil seiner ungeheuren Fassade auf Finchlane und auch auf Cornhill erstreckte. In dem Augenblicke nun, als das Cab untrer flüchtigen Schönen an diesem Hause vorbeiführte, erscholl ein herzzerreißendes Geschrei aus dem letzten Stockwerke desselben. Man sah ein Fenster aufreißen, und ein kurzes aber gräßliches Schauspiel beginnen. Die Gestalt eines Mannes erschien in dem Fenster, Frauenarme hielten ihn mit der Kraft der Verzweiflung zurück, der Mann riß sich los, — ein furchtbarer Schrei oben, — ein furchtbarer Fall unten — und wer nicht Nerven von Stahl hatte, sah und hörte nichts weiter. Nicht einmal Cabpferde hatten diese Nerven. Olivians Pferd wurde scheinbar den Wagen um, schleifte ihn, und erst nach ein paar

Duzend Schritten gelang es den Menschen, das verunglückte Fuhrwerk anzuhalten.

Dieserjenige unserer Leser, welche des Schauplatzes kundig sind, wissen, daß das Unglück unfern der Bank sich ereignete. Aber mitten im Bezirk dieses Goldtempels und dicht an an reichen und großen Straßen war Finchlane, noch heute eine schwarze und traurige Winkelgasse, damals eine Spelunke der Armuth und des Glends, worin existenzlose Bettlergestalten von der Nähe der Bank zu leben suchten, gleichsam als Sperlinge unter ihrem Dache oder Ratten in ihren Kellern. Auch Adam Clement, vulgo Meister Chamäleon, lebte hier, denn unter seinen vielen Gewerben war er noch vor kurzem der Maler eines Malers gewesen und die Bank eines jener Luftschlösser, worin seine Phantasie schwelgte, aber sein Magen verhungerte.

Als nun der Unglücksfall sich schnell in der Nachbarschaft laut machte, denn es war zur Stunde des Geschäftschlusses und alle Straßen belebt, da kam der Mann wie eine Falconetkugel geflogen, um das verunglückte Mädchen zu sehen. „Schön wie ein Engel mit einem Haar wie die goldene Sonne“ hatte der siebzehnjährige Lehrling der Drogenhandlung in Clementslane gesagt, — nur Ein Vater lebte in England, der darin seine Tochter erkannte. Er, Mr. Adam, war es! Er schoß hinweg, stürmte fast den Vadeladen, wohin man sowohl den Mann, der sich aus dem Fenster gestürzt, als die verunglückte Miß und ihren gleichfalls verunglückten Cabkutscher gebracht hatte. Er hätte es nicht ertragen, daß der „Engel mit dem Sonnenhaar“ eines Andern Tochter gewesen, und doch zitterte er, daß sie es sei. Wo? Wo? schrie er fieberhaft, als er die Officin des Chirurgen erobert. Mit Einem Blick verschlang er den Raum. Aber er sah nichts als das Nebel- und Schwindelgrau seines eigenen Auges und roch Spiritus, womit man Wunden gereinigt. Menschen, blutige Handtücher, Schwämme und Waschbecken flirrten tanzend vor ihm herum und mitten darin packte ihn die Faust eines Mannes, um ihn hinauszuz-

unverföhnt von sich. Glücklich das Kind, welches seine Strafe nur von den Händen der Liebe empfängt und dabei die Trauer, die sein Vergehen veranlaßt, herausfühlt.

## Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser setzt die Kur ins Ems mit günstigem Resultate fort. Er wohnt häufig den Vorstellungen im Theater bei. Zum Diner am 8. Juli waren der Herzog Bernhard von Sachsen-Meinungen und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt eingeladen. — Der Kronprinz, so wie der Prinz Carl und Prinz Friedrich Carl und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen wohnten am Sonntag dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Regiments bei, welches in hergebrachter Weise in Potsdam gefeiert wurde. Der Feiertag um 12 Uhr im Musiksaale des Neuen Palais ein Gottesdienst voraus und Nachmittags fand ebenfalls im Neuen Palais ein Diner von 80 Gedecken statt. — Wie die „Hart. Ztg.“ meldet, werden der Kaiser und die Kaiserin im September Königsberg besuchen; der Kaiser wird von dort aus nach Danzig reisen und sich am 11. September zu den Herbstmanövern des 2. Armee-corps nach Stettin begeben.

Das Sperrgesetz ist nunmehr auch auf **Tabak- und Tabak-Fabrikate** ausgedehnt worden. Die betreffende, vom 7. Juli datirte Bekanntmachung des Reichs-Lanzlers lautet:

Nachdem der Reichstag bei der zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks, die Eingangszölle von den im § 1 dieses Entwurfs genannten Gegenständen in folgender Weise genehmigt hat: 1) Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel, auch Tabak-saucen 100 Kg. 85 Mk., 2) fabricirter Tabak: a. Cigarren und Cigaretten 100 Kg. 270 Mk., b. anderer 100 Kg. 180 Mk., werden diese Eingangszölle hiermit auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1879, betreffend die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs, (Reichs-Gesetzblatt S. 149) in vorläufige Hebung gesetzt.

Den Zollbehörden sind sofort auf telegraphischem Wege entsprechende Weisungen gegeben worden. Einige Artikel, wie Kaffee und Petroleum, sind, wie man hört, schon seit mehreren Tagen in Berlin zu erhöhtem Preise verkauft worden. Der Groß- und Kleinhandel werden nun nicht lange mit der allgemeinen Preiserhöhung ihrer Waaren zögern und den Profit gern einheimsen, den ihnen die noch zu niedrigerem Zolle oder unverzollt eingekauften Vorräthe zu machen gestatten.

Am Stelle des bisherigen Finanzministers **Sobrecht**, dessen Entlassungsgesuch vom Kaiser genehmigt wurde, ist der bisherige Unterstaatssecretair Ritter getreten. Ueber die Entlassungsgesuche der Minister **Dr. Falk** und **Dr. Friedenthal** ist noch keine Entscheidung erfolgt.

Am Sonnabend berieth der Reichstag über die Finanz-zölle. Die Debatte war bei einzelnen Artikeln, besonders bei **Kaffee** und **Petroleum**, äußerst lebhaft; die Gegner der Vorlage wollten durchaus dem „armen Manne die unentbehrlichsten Bedürfnismittel nicht vertheuern.“ Ihnen hielt aber der Bundescommissair Mayr entgegen, daß gerade gegen den armen Mann die Excutio wegen rückständiger directer Steuern am häufigsten angewandt werden müsse. Die Vorlagen wurden schließlich nach den Auffstellungen der Commission angenommen.

**Oesterreich.** Die Reichsrathswahlen, welche noch nicht alle beendet sind, haben für die Conservativen ein höchst günstiges Resultat geliefert. Bis jetzt haben die Liberalen 33 Sitze verloren.

Der Einmarsch in Novi-Bazar wird in diesem Sommer wohl kaum erfolgen. Es ist eine Commission ernannt, welche eine Enquete in dem Rim-Gebiete vornehmen soll. Erst wenn diese Commission ihre Untersuchungen beendet haben wird, soll eine definitive Beschlußfassung über die Befestigung der Rim-Linie erfolgen.

Die **Leiche des Prinzen Napoleon** wird nach ihrer Ankunft in Portsmouth nach Woolwich befördert werden.

Sämmtliche Prinzen der königlichen Familie werden der Befestigung in Gislehurf beizuwohnen.

Wie dem „Standard“ aus Madrid geschrieben wird, hat die **Kaiserin Eugenie** ihrer hochbetagten Mutter, der Gräfin Montijo, mitgetheilt, daß sie beabsichtige, bis nach dem Begräbnisse ihres Sohnes in England zu bleiben, alsdann einige Monate der Zurückgezogenheit in einem Kloster in der Nähe von Burgos zu verbringen und später ihr Domicil bei ihrer Mutter zu nehmen.

**England.** Im Unterhause stand die Bill über die Armeedisciplin zur Verathung. Die Regierung willigte nicht in die gänzliche Aufhebung der Prügelstrafe. Der Staatssecretär des Krieges, Stanley, kündigte an, die Regierung habe beschloffen, die körperliche Züchtigung in der Armee auf diejenigen Vergehen zu beschränken, welche mit der Todesstrafe bedroht sind.

**Türkei.** Der erste Sekretair des Sultans wird sich nach Kairo begeben, um dem Khedive Tewfik den Investitur-Ferman zu überbringen. Namyf Pascha soll gleichzeitig nach Kairo gehen, um sich authentisch über die Finanzlage Aegyptens zu informiren. — Die ägyptische Finanzlage wird eine internationale Commission beaufsichtigen, deren Präsident wahrscheinlich Rivers Wilson wird. — Wie die „K. Ztg.“ berichtet, haben sich die Westmächte geeinigt, ihren Widerspruch gegen die Aufhebung der Ferman's von 1873 fallen zu lassen, sobald die Antwort der Pforte eingetroffen ist. — Der Fürst Alexander I. von Bulgarien hat sich nur acht Stunden in Konstantinopel aufgehalten. Er war in Uniform ohne Fehz und empfing aus den Händen des Sultans den Investiturberath; er dinirte beim russischen Botschafter und fuhr am Abend nach Varna weiter. Dort wurde er vom General Dondukoff Korsakoff empfangen und traf mit demselben am 7. Juli in Kofstschuk ein, wo er mit enthusiastischen Kundgebungen und Gesüßsalven empfangen wurde.

**Rumänien.** Die Kammer verhandelte über den Artikel 44 des Berliner Vertrages, welcher die Gleichberechtigung der Juden mit den andern Confessionen fordert. Die Verfassungs-Revision-Kommission hat den Art 7 der Rumänischen Verfassung dahin abgeändert, daß die Juden für Ausländer erklärt werden sollen, von denen ein Jeder das Indignat nachsuchen muß, welches nur durch einen Beschluß einer Zweidrittel-Majorität der Kammer erlangt werden kann. Da die Congreßmächte sich hiermit nicht befriedigt erklären, will das Ministerium die Cabinet'sfrage stellen.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Großkreuz mit der goldenen Krone: Seiner Excellenz dem königlich Württembergischen Oberstallmeister und Präsidenten des Oberhofraths, Grafen von Taubenheim; II. das Ehren-Großkreuz: Seiner Excellenz dem königlich Württembergischen Oberkammerherrn, Generalleutnant und Generaladjutanten, Freiherrn von Spizenberg, Seiner Excellenz dem königlich Württembergischen Oberhofmeister und Geheimen Rath, Freiherrn von Thumb-Neuburg, Seiner Excellenz dem königlich Württembergischen Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin, Geheimen Rath a. D. Grafen von Taube; III. das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Kaiserlich Ottomanischen Minister-Residenten Murad Efendi in Dresden; IV. das Ehren-Comthurkreuz: dem königlich Preussischen Oberlieutenant, beauftragt mit Führung des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13, Freiherrn von Stein; V. das Ehren-Kittierkreuz I. Classe: dem Stadtpfarrer Fischer in Stuttgart; VI. das Ritterkreuz II. Classe: dem Bahnhof's-Inspector, Lieutenant a. D. Laue in Cöln.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben dem Revisor Haake in Cutin das allgemeine Ehrenzeichen I. Classe zu verleihen geruht.

Unsere **Erbgroßherzogliche Familie** ist am Dienstag nach dem Dsteebade Scharbeug abgereist, um dort einen zweimonatlichen Aufenthalt zu nehmen.

Ihre königliche Hoheit die **Prinzessin Heinrich der Niederlande** ist über Bremen nach dem Dsteebad Scharbeug gereist, um dort mit unsern Erbgroßherzoglichen Herrschaften zusammenzutreffen und mit denselben dort zwei Monate zu verweilen.

Zum Geburtstage Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs hatte der hiesige **Kampfgemeinschaftverein** eine Festlichkeit im Voigt'schen Lokale in Eversten veranstaltet, welche sich einer außerordentlich regen Theilnehmung erfreute. Zunächst fand Garten-Concert, welches die Kapelle des Füsilier-Bataillons ausführte, statt, welches bei leidlichem Wetter bis gegen 10 Uhr währte. Die einzelnen Programm Nummern wurden außerordentlich exact ausgeführt und die Zwischenpausen durch Vorträge des Gesangsvereins, welcher sich aus Mitgliedern des Kampfgemeinschaftvereins gebildet hat, ausgefüllt. Der vom Vorsitzenden des Kriegerbundes, Herrn Major a. D. Strackerjan, ausgebrachte erste Toast galt Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, der nächste Seiner Majestät dem Kaiser, und der dritte den Damen. Bald hierauf traf ein Telegramm von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog ein, welcher die überfandte Beglückwünschung dankend erwiederte. Später vereinigte ein Tanzchen die Paare im Saale, welches die Theilnehmenden bis lange nach Mitternacht in der freudigsten Stimmung beisammenhielt.

In den Tagen vom 15. bis 17. August findet hier die **Landesthierchau** statt, die namentlich von Pferdezüchtern des In- und Auslandes stark besucht werden dürfte. Die Oldenburger Pferde und nicht minder das Oldenburger Vieh sind Ergebnisse einer rationellen Züchtung und stehen im Rufe außerordentlicher Ausdauer und Zähigkeit. Da die Landwirthe des Herzogthums ihre besten Exemplare ausstellen werden, so ist den Thierzüchtern Gelegenheit gegeben, vorzügliches Material anzukaufen und auch ihre Erfahrungen zu bereichern.

Da es wünschenswerth ist und wesentlich zur Vervollständigung des Bildes von unserer **Pferdezucht** beiträgt, wenn die in diesem Jahre von der Großherzoglichen Köhrungs-Kommission prämirten bzw. zur Konkurrenz um die Prämien ausgelegten Hengste und Stuten auch vollzählig auf der Landes-Thierchau vortreten sind, die Köhrung aber erst am 16. Juli beginnt und am 30. Juli beendigt ist, während der officiellen Anmelde-Termin für die Landes-Thierchau bereits mit dem 15. Juli schließt, so soll die Anmeldung der erwähnten Hengste und Stuten, soweit diese nicht bereits schon bis zum 15. Juli angemeldet sind, noch bis zum 1. August angenommen werden. Die Großherzogliche Köhrungs-Kommission hat es in dankenswerther Weise übernommen, die Anmeldungen bei Gelegenheit der Köhrung entgegenzunehmen, und werden die Besitzer der Pferde ersucht, die event. Anmeldungen bei der Großherzoglichen Köhrungs-Kommission zu machen. Die Besitzer der betreffenden Thiere werden hoffentlich sämmtlich diesem Wunsche entsprechen.

Das am Stau belegene, dem Herrn Stadtdirector Dr. Klavemann in Barel gehörige Wohnhaus beabsichtigt derselbe mit einer **neuen Fassade** versehen zu lassen, so daß auch hier unsere Stadt bald eine neue Fierbe zu verzeichnen haben wird. Mit dem Abbruch des alten Siebels ist bereits begonnen.

Der in unserer Stadt allgemein bekannte **Schauspieler Grube**, der vorlezte der alten Garde von unserm frühern Hoftheater, ist vorgestern Abend in hohem Alter entschlafen.

werten. Aber just dieser Mann machte ihm den Blick auf die Verunglückte frei, von welcher Jener hinweggesprungen. Er sah etwas Weißes liegen, — ein Mädchen, dem man soeben die Kleider löste, bleich wie eine Leiche, Blut in den goldenen Haaren, der linke schon entblöhte Arm blau und blutrunzig, entweder gequetscht oder gebrochen — es war genug! „Sie ist's, sie ist's“ rief er und stürzte vor ihre Füße, „Olivia, meine Tochter, ist todt!“

Aber der Schrecken dieses Augenblicks ging vorbei, als man ihn überzeugte, daß sie lebe. Ihre Verletzungen waren nicht tödtlich und der sanguinische Mann glaubte im Nu, daß sie auch nicht gefährlich seien. Es fehlte wenig und er jubelte über das Glück seines Unglücks. Er ließ den Chirurgen seine Verbände vollenden, eine Tragbahre holen und das bewußtlose Mädchen in sein Haus schaffen. Das Volk machte musterhaft Platz, als die Thüre aufging, und ein großer Theil begleitete die Bahre in tiefer feierlicher Stille. So groß war die Theilnahme für das schöne Mädchen, daß wenig mehr übrig blieb für die beiden andern Verunglückten, den Selbstmörder, der sich aus dem Fenster gestürzt, und den halbgeräberten Cabulfcher. Erst eine Scene der grellsten Art gab der öffentlichen Sensation wieder eine veränderte Richtung.

Während die Bahre nämlich sich in das Gäßchen hinab bewegte, stürzte an der oberen Ecke ein Weib in die Gasse, dasselbe, dem sich der Selbstmörder im kurzen und ungleichen Kampfe auf der Fensterhöhe entronnen. Mit Jammergeschrei und rasenden Gebärden kam sie daher gerannt, verfolgt von einigen, welche sie zu halten suchten und umdrängt von einem Schwarm gaffender Zuschauer. Sie ballte die Faust gen Himmel und beschwor Gottes ewige Rache auf das Haus eines Bischofs herab, den sie den Mörder ihres Mannes nannte. Das war ein Schauspiel für die Massen. Augenblicklich war die untere Gasse leer und die obere gefüllt. Nur einer schlich sich der Bahre Olivias nach, der romantische Lehrling von der Drogenhandlung. Er über-

gab Herrn Clement das Reisebündel und die Sparbüchse seiner Tochter, denn er war es, welcher das Mädchen unter dem zerbrochenen Fußwerk und ihr Eigenthum vor den Bewohnern der verdächtigen Gasse gerettet. Der junge poetische Schwärmer machte sich große Gedanken an diesem Tage.

„Was ist die Uhr?“ rief Olivia erschrocken, als sie aus tiefer, todtähnlicher Ohnmacht erwachte. Sie blickte aufgeregt um sich her, sah verwundert die Lampe brennen, sah sich in einem Raum, der ihr so wohlbekannt, ach und jetzt so fremd war, sah Vater und Mutter an ihrem Bette, sah ihre Geschwister, von welchen sie doch wußte, daß sie zu keiner Stunde des Tages zu Hause sein konnten, denn die kleine Maudlin verkaufte Brunntrefz auf dem Faringtonmarkte, der kleine Daniel war Kellnerbursche bei einem Better in Whitechapel und John, der älteste, sammelte Abfälle auf dem Londoner Dock, deren Werth man damals noch nicht erkannte und die jetzt, freilich von allen Docks zusammen, um 20,000 Pfund Sterling verpackt sind, wobei der Pächter noch Millionär wird. „Was ist die Uhr?“ war das erste Wort und der erste Gedanke ihrer zurückkehrenden Lebensgeister. — „Mein Kind, es schlug neun auf der Fingkirche, sagte der Vater, aber du hast ja“ . . . „Neun Uhr!“ schrie das Mädchen, „heiliger Gott, was hast du gethan!“ Sie machte eine heftige Bewegung nach vorwärts, aber sei es, daß sie die Schwäche der Ohnmacht, oder ein Gedanke der Hoffnungslosigkeit überkam, sie sank zurück und seufzte ergeben: „neun Uhr!“

Olivia gehörte zu jenen tiefführenden Naturen, welchen die Resignation stets nahe liegt. Sie hatte das Glück der Liebe empfunden, als sei es zu groß für ihr sterbliches Herz, als sei es ein Himmel, welchen die Erde nicht fassen könne. Sie hatte immer gesagt, ihre Hand nach der höchsten Krone auszustrecken, gleichsam als habe sie das Maß ihres Glückes und alles Andere sei Uebermaß. Nicht feindlich zwischen die Walpole's treten“ nannte sie diese Scheu, wenn sie es

nehmen mußte, aber sie fühlte, daß es nicht das rechte Wort sei und daß selbst Edward sie mißverstand, welcher es für niedere Kleinmüthigkeit hielt. Und als sie die Stunde ihres letzten und schönsten Glückes in diesem Augenblicke veräußert fand, so fiel es sie nicht mit der Wuth der Verzweiflung an, sondern sie hatte das Gefühl, als müsse es so sein, als hätte das Letzte und Schönste sich gar nicht ereignen können. Sentimental nennt man in Deutschland diese Gemüthsart, aber Olivia hatte sie doch — als Engländerin. Sie blieb nicht thatlos dabei. Nach einer Pause winkte sie ihren Bruder Daniel zu sich und flüsterte ihm ins Ohr: „Dan, lieber Dan, geh auf Bishopsgate zum Maler Reynolds und frage nach einem Gentleman, welchen er kennt. Sag ihm, Du seist mein Bruder, und erzähl ihm mein Unglück. Geh gleich, lieber Dan, ich bitte Dich.“ — Und als der Knabe zurückkam mit der Botschaft, der Gentleman habe zwei Stunden gewartet und sei dann im größten Zorne verzeilt, da schloß sie die Augen, kreuzte die Hände über die Brust und hauchte mit einem tiefen Seufzer: „Fahre wohl! Ich verzeihe Dir, daß Du nicht geglaubt hast an mich!“

Aber schon beim nächsten Eisumschlag, der sie aus ihrem traumartigen Zustande erweckte, rief sie den Vater aus Bett und sagte: „Vater, wir müssen reisen. Sobald ich heil bin, reise ich ihm nach und du mußt mein Führer sein.“ — „Ganz recht, mein Kind, wir reisen,“ sagte Herr Adam äußerst zuvorkommend. — Das Mädchen sah ihn scharf an. „Bin ich ein Kind, dem man ein Spielzeug verspricht? Von welchem Gelde wollen wir reisen? Das hättest Du fragen müssen, wenn Du es ernst meinst.“ Sie griff an die Brust, aber erschrocken fuhr sie zusammen.

„Da, da!“ rief der Vater, der sie verstand und hielt ihr ihr Geldtäschchen vor die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Den allgemein eingeführten **Bierpumpen** fängt man jetzt Seitens der vielen Biertrinker immer mehr an, eine größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, und denselben endlich einmal auf den Leib zu rücken. Bisher war man der Meinung, daß diese Pumpen unschädlich seien, wenn ihnen nur reine Luft zugeführt und sie selbst stets reinlich gehalten würden. Eine aus Aerzten und Professoren bestehende Commission hat sich aber dahin ausgesprochen, daß diese beiden Voraussetzungen meist nicht zutreffend seien, da die Bierpumpen die Luft meist aus dem Keller, aus Küchen und Hausgängen bezögen und die Rohre erfahrungsmäßig rasch großen Unrath ansetzten, auch sehr schwer, häufig nur durch Dampf zu reinigen seien und dem Biere edelereigende Bestandtheile zuführten. Der Magistrat in Würzburg hat deshalb diese Pumpen ortspolizeilich verboten und der Regierungspräsident Graf Lurzburg auf die eingelegte Beschwerde von 22 Würzburger Bierwirthen hin, und nach Einhandigung eines neuen Gutachtens seitens des unterfränkischen Kreis-Medicinal-Comités, das Verbot bestätigt. Es verdient jedenfalls diese Sache an allen Orten sorgfältig erwogen zu werden.

Ein Wirth merkte an seinen feineren dunkelfarbigen **Liquoren** einen merklichen Abgang, ohne sich bewußt zu sein, daß dem Schnaps bei ihm in letzter Zeit zugesprochen worden sei. Er kam auf einen ganz klugen Einfall, der ihn allerdings einige Tage Zeit kostete. Er vertauschte die Gefläschchen, welche den Angriffen am meisten ausgesetzt waren, mit Anilintinte, und hatte endlich die Genugthuung, einen seiner Kellner mit einem tüchtig blauen Mund zu betreffen. Derselbe kam doppelt „in die Tinte“.

**Zur Viehwartung.** Allen Denen, welche trotz großen Aufwandes von Arbeitskräften nicht die so wünschenswerthe Ordnung und Reinlichkeit in ihrem Viehstalle erreichen können, wird folgende Notiz interessant sein. Am Rhein, speciell in der Gegend von Köln, wird das Rindvieh von Schweizern gewartet. Ein solcher Schweizer versteht einen Viehstand bis zu 50 Köpfen ohne alle Hilfe und verrichtet dabei folgende Arbeiten: Er mistet täglich sauber aus, püßt täglich jedes Stück derart, daß kaum ein Schmutzstück übrig bleibt; er melkt ganz allein, falls nicht mehr als 30 wirklich zu melkende Kühe darunter sind; er pflegt etwaige Kälber und füttert das ganze Vieh. Mit einem Worte: es kommt kein anderer Mensch in den Stall, als das Mädchen, welches das Milchgeschirr bringt und die Milch forttragen hilft. Das Füttern wird möglichst vereinfacht, indem Rüben und Kauffutter unzerkleinert gegeben werden. Die zu fütternden Rübenschnitzel werden mit Spreu vorher vermengt. Alle diese Arbeiten weiß sich der Mann so einzurichten, daß ihm noch behagliche Ruhepausen dazwischen bleiben. Im Melken besitzet er z. B. eine derartige Routine, daß in dem Milch-eimer immer mehr Schaum als flüssige Milch ist; so hat ein Schweizer einmal das Kunststück gemacht, von einer Kuh zur Zeit drei große Milchimer voll zu machen. Diese Leute werden dort mit freier Wohnung, Feuerung, etwas Gartenland, und 1 Mark 50 Pf. pro Tag honorirt, sind also, im Vergleich zu ihren Leistungen, sehr billig. Aber, abgesehen von der Ersparniß, wie wohlthätig muß ein solcher Betrieb auf das Gedeihen des Viehstandes wirken, wo Alles einen so ruhigen, gleichmäßigen Gang geht, jede Unregelmäßigkeit, jede Aufregung den Thieren erspart bleibt! Der Schweizer ist in dieser Beziehung so penibel, daß er es sogar ungern sieht, wenn selbst sein Herr während der Pausen zwischen den Futterzeiten, welche die Thiere der Verdauung widmen, in den Stall kommt.

**Brake.** Ein recht lohnender Erwerbszweig ist der Fang von Feldmäusen. So haben z. B. vor einigen Tagen zwei Arbeiter zusammen auf dem Hammelwarderlaude Mäuse gefangen und dafür pro Stück 20 Pf., im Ganzen über 20 Mk. erhalten. Ein anderer Arbeiter, Meyer aus Voigtwarden, hat mit seinem Kollegen etwa 200 Stück gefangen und zwar in einem Tage. Das macht 40 Mk. Mehr kann doch Keiner verdienen!

**Alljährden,** 8. Juli. Wiederum sind hier in der Tannen-Anpflanzung eines Landmanns mehrfach die Köpfe aus den kleinen Tannen herausgeschitten bzw. gebrochen. Es ist zu wünschen, daß dieser Frevler entdeckt und ihm ein Denkzettel zu Theil werde.

**Fever.** Die auf unserer Gewerbe-Ausstellung gewonnene Drgel, zu welcher, wie man hört, vier Personen gehören sollen, die das Loos in Gemeinshaft gehabt haben, wird dieserhalb jetzt zum Verkauf ausgeben. Ein hiesiges Dienstmädchen, welches das Glück hatte, eine Egge zu gewinnen, hat dieselbe dieser Tage an einen Landmann für 42 Mk. verkauft. (R. V.)

## Schwurgericht zu Oldenburg.

### 1. Sitzung.

Mittwoch, den 9. Juli, Vormittags 10 Uhr.  
Präsident: Ob.-Ger.-Director Clausen. Richter: Ob.-Ger.-Räthe Botje I. und Niemöller. Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Rüder. Verteidiger: Ob.-Ger.-Anw. Becker I. Gerichtsschreiber: Accessit Bödeker.

Nachdem der Präsident, Herr Obergerichtsdirector Clausen aus Barel, die dritte diesjährige Session des Schwurgerichts eröffnet, wurde zur Auslösung der Geschworenen zur heutigen Sitzung geschritten.

Gewählt wurden die Herren: Hausmann N. G. Brahm, Fever; Nathsherr Kleib, ebendaber; Hausmann J. N. Schipper, Nordenhamm; Kaufmann Setje, Edewecht; Colon J. H. Friemerding, Bergsee; Landmann L. Bloch, Altenoythe; Hausmann M. Oldejothann, Wabubed; Zeller J. A. J. Wehage, Schwege; Landmann J. B. Peters, Zaderbollenhagen; Landmann J. Bachhaus, Zetel; Hausmann Heinrich Nienaber, Oberrege; Baumann von Seggern, Hedenkamp.

Auf der Anklagebank erschien: 1) der verheirathete, aber

von seiner Frau geschieden lebende Schlosser Friedrich Aug. Wilhelm Gentsch aus Stötteritz, 30 Jahre alt, nach den über ihn eingezogenen Rufsberichten mehrfach bestraft, 2) der Cigarrenmacher Friedr. Wilhelm Kasten gen. Krüger aus Minden, 37 Jahr alt und bereits 15 Mal wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen bestraft.

Beide sind angeklagt wegen Diebstahls mittelst Einbruchs, begangen beim Heuermann Müller in Boen bei Lönningen. Beide leugnen indeß, die That begangen zu haben.

Nach Vernehmung der Zeugen, und nachdem der Herr Oberstaatsanwalt, sowie der Herr Verteidiger die Anklage zu verteidigen bzw. zu entkräften versucht, und der Herr Präsident die Gründe für und wider in einer längeren Rede hervorgehoben hatte, wurden den Geschworenen die Haupt-schuldfragen mit den Zusatz und event. Fragen vorgelegt. Die Hauptschuldfrage wurde verneint, dagegen die eventuelle Frage auf Diebstahlsversuch mittelst Einsteigens bejaht und hierauf der z. Gentsch in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre und der z. Kasten in eine solche von 2 Jahren verurtheilt, die bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer entzogen und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

### 2. Sitzung.

Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr  
Präsident: Appell.-R. Tenge. Richter und Staats-anwalt: Wie oben. Verteidiger: Ob.-Ger.-Anw. Dr. Goyer. Accessit: Wie oben.

Auf der Anklagebank erschien der Arbeiter, früher Schlachter, L. F. W. Andersson aus Stockholm, und zwar des Diebstahls mittelst Einbruchs angeklagt, begangen im Hause des Heuermanns M. Willenborg zu Krimpenfort Gemeinde Lohne. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und wurde hierauf der Angeklagte vom Gerichtshofe von Strafe und Kosten freigesprochen.

## Krieger - Zeitung.



### Oldenburger Kriegerbund.

#### Delegirtenstag in Westerstede

am 5. Juli.

Nachdem der Delegirtenstag vom Vorsitzenden des Oldenburgischen Kriegerbundes, Herrn Major Straderjan, durch ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine Königliche Hoheit den Großherzog eröffnet worden war, wurde die Bildung des Büreaus vorgenommen und darauf das Protokoll des vorigen Delegirtenstages verlesen.

Aus dem hierauf vom Vorstande erstatteten Bericht über das verflossene Jahr theilen wir Folgendes mit:

Außer den Localvereinen Wildeshausen und Edewecht, deren Mitgliederzahl bis jetzt nicht hat festgestellt werden können, zählt der Bund jetzt 2457 Mitglieder. Dabei ist ein Zuwachs von 421 Mitgliedern zu verzeichnen, an welchen alle Vereine mehr oder weniger theilhaftig sind, mit Ausnahme der Vereine in Moorriem und Nafede, welche eine Abnahme der Mitgliederzahl zeigen.

Aus dem Bericht geht ferner hervor, daß sich auch der Oldenburger Kriegerbund bemüht hat, an der Vereinigung sämtlicher Kriegervereine Deutschlands mitzuwirken, daß vorläufig aber durchaus noch keine Hoffnung vorhanden ist, dieses Ziel zu erreichen.

Das Vermögen des Kriegerbundes besteht jetzt in 213 Mk 42 Pf., wovon 118 Mk. 50 Pf. zinsbar belegt sind.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Antrag der Vereine Alteneich-Bardewisch und Warfleth, eine Bundes-Sterbekasse zu errichten. Derselbe wurde aber wieder zurückgezogen.

Der Antrag 5 a: „Die Vollmacht des Kameraden Major a. D. Straderjan zur Vertretung des Oldenburger Kriegerbundes auf der einzuberufenden Delegirtenversammlung behufs Constituirung eines allgemeinen Deutschen Kriegerverbandes bleibt bis auf weiteres in Kraft. Derselbe ist berechtigt, im Falle persönlicher Verhinderung seinen Vertreter selbst zu wählen“, wurde angenommen.

Antrag 5 b: „In welcher Weise sollen die Bekanntmachungen des Präsidiums an die Localvereine erfolgen?“ — Hierzu hatte die Redaction des „Correspondent“ gebeten, ihr Blatt als Vereinsorgan anzuerkennen, wogegen dieselbe folgende Verpflichtungen übernehmen wollte: Annoncenfreiheit für sämtliche Vereine, 4 Frei-Exemplare an das Präsidium, eine bestimmte Anzahl von Frei-Exemplaren an unbemittelte Kameraden, kostenfreie Veröffentlichung der Geschäftsberichte u. s. w., ferner Berücksichtigung etwaiger Wünsche in Betreff der Tendenz und Richtung ihres Blattes, wofür die Localvereine nur die eine Verpflichtung übernehmen sollten, eine Anzahl von Exemplaren zu abonniren, jedoch sollte diese Anzahl lediglich von ihrem Ermessen abhängen.

Leider wurden die für die Localvereine gewiß äußerst günstigen Bedingungen nicht angenommen, und zwar wurde namentlich von Fever aus die Tendenz des „Correspondent“ bekämpft. Daß sogar der Vorsitzende von der Annahme unseres Anerbietens abrieth, ist uns unerklärlich.

Die Versammlung beschloß, zur möglichst billigen Verwirklichung der etwaigen Bekanntmachungen des Präsidiums an die Localvereine einen Abklatz-Apparat anzuschaffen.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß wir mit der Redaction der „Oldenburger Zeitung“ wegen ihres im höchsten Grade tendenziösen Referats über obigen Gegenstand noch abrechnen werden.

Auf die präsidialseitig gestellte Anfrage: „Inwieweit sind die Bestrebungen des Oldenburger Landesvereins zur Lin-

derung von Kriegsleiden durch die Localvereine gefördert werden?“ wurde erklärt, daß dieselben vielfach unterstützt worden seien und die Vereine auch ferner sich bemühen würden, jenen Vereinen jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Hierauf wurde der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction für ihr öfteres Entgegenkommen, sowie auch für die dies Mal gewährte Ermäßigung der Fahrpreise Seitens des Delegirtenstages durch Erheben von den Eisen gebankt.

Der vom Localverein Brake gestellte Antrag, das Jahresfest des Oldenburger Kriegerbundes nur alle zwei Jahr von jetzt an abzuhalten, wurde abgelehnt.

Als Festort für das nächstjährige Kriegerfest wurde die Stadt Delmenhorst bestimmt.

Für das nächste Jahr wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Major Straderjan, zum Präsidenten des Oldenburger Kriegerbundes durch Acclamation wiedergewählt und demselben für seine bisherige vorzügliche Geschäftsleitung ein Hoch ausgedrückt.

Auf den bei Eröffnung des Delegirtenstages an Seine Königliche Hoheit den Großherzog übersandten telegraphischen Gruß war inzwischen folgende Antwort eingegangen: „Ich sage dem Kriegerverein besten Dank für seinen telegraphischen Gruß und wünsche dem Feste einen besten Verlauf. Peter.“

Nachdem noch ein kräftiges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, als Protector des Oldenburger Kriegerbundes, sowie auf das fernere Gedeihen des Vereins ausgedrückt worden war, wurde der diesjährige Delegirtenstag geschlossen.

### Aus der Nachbarschaft.

**Murich,** 5. Juli. Nachträglich hören die „Nfr. Nachr.“, daß der Postillon G. in W., welcher im vorigen Jahr wegen Unterschlagung von 20 Pf. Personengeld zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt und trotz beigebrachter Zeugnisse seiner Vorgesetzten in der Berufs-Instanz nicht entlastet worden, leghin unter Aufhebung jenes Urtheils vollständig begnadigt ist. Somit hat die goldene Hochzeit unseres hochverehrten Kaiserpaars auch nach Ostfriesland hin ihre milden Strahlen gesendet.

**Bremervörde,** 4. Juli. Am Sonntag, 29. Juni, fand in der hiesigen Ackerbauschule eine Versammlung von Mitgliedern der Armenverbände und der Amtsvertretung statt, um über die Schritte zu berathen, welche zur Errichtung eines Armenhauses für das Amt Bremervörde zu thun seien. Es wurde eine Commission gewählt und beschlossen, daß dieselbe am Sonntag, den 13. d. M., zu einer Sitzung in der Ackerbauschule sich vereinigen solle.

**Saselünne,** 5. Juli. Hier ereignete sich in diesen Tagen ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein schon seit mehreren Jahren in der Berent'schen Brennerei beschäftigter Arbeiter, ein sehr solider und ordentlicher Mensch, ist bei dem Ausschöpfen von heißer Schlampe, welche bereits in die dafür bestimmte große ausgemauerte Grube abgelassen war, beschäftigt, als er plötzlich durch irgend einen unglücklichen Zufall in die Grube stürzt und in derselben, da Hülfe nicht sofort zur Stelle gewesen, einen schauerhaften Tod findet. Beim Herausziehen der Leiche aus dieser heißen Masse soll sich verschiedenlich das Fleisch von den Knochen gelöst haben. Der Unglückliche, aus Ostfriesland gebürtig, hinterläßt eine Wittve mit einem Kinde.

**Burgdorf.** Am Freitag Abend gegen 9 Uhr ertönte im Hause des Fuhrmanns Hardig an der Hinterstraße ein Schuß und gleich darauf stürzte der Handarbeiter Beulig aus der Hausthür, laut um Hilfe rufend. Rasch hinzueilende Nachbarn fingen den Unglücklichen in ihren Armen auf, und nach Entfernung der Kleidung strömte das Blut aus einer Schußwunde unterhalb der Brust. Bei sofort eingeleiteter Untersuchung wurde die fast unglaublich klingende Tatsache bekannt, daß der alte Hardig seinen Sohn, mit dem er sich nicht recht vertragen konnte, habe todtgeschossen wollen, aber in der Dunkelheit habe er statt des Sohnes den z. Beulig getroffen. Ein nochmaliges Laden und Abfeuern des Gewehrs auf seinen Sohn wurde durch Entwaffnung und sofortige Festnahme des alten Hardig verhindert. Der Schwerverletzte ist verheirathet und Vater von fünf Kindern.

**Osnabrück.** Am 4. d. M. feierte Sophie Nautenberg den Tag ihrer fünfundsingzigjährigen ununterbrochenen Thätigkeit an der hiesigen höheren Privat-Döchter'schule. Möge es der allverehrten Jubilarin, der so viele Töchter unserer Stadt einen wesentlichen Theil ihrer Erziehung verdanken, noch viele Jahre vergönnt sein, im Segen zu wirken.

### Notizen.

Für **Lohgerber** ist in Braunschweig eine höchst bedeutame Erfindung gemacht. Es ist nämlich Herr Prof. Knapp nach vieljähriger Arbeit gelungen, einen chemischen Stoff darzustellen, der vollständig als Ersatz für Baumrinde dienen kann, ja in vielen Fällen noch besser ist als diese. Das Verfahren mit diesem Stoff ist erprobt und in Petersburg arbeitet bereits eine große Lederfabrik lediglich mit diesem Stoffe. Die deutsche Leder-Industrie hat sich dieser Erfindung gegenüber bis jetzt ganz ablehnend verhalten, obgleich sie große Vortheile davon ziehen kann.

**Berliner Droschkentischer.** Unsere Droschkentischer, schreibt der „Berl. Börsen-Courier“, sind nicht alle auf ihren Beruf vorbereitet gewesen. Man darf wohl sagen, daß diesem und jenem es nicht an der Wiege gesungen worden, einst die Droschke zu fahren. So haben wir unter den Kutschern erster Classe zwei ehemalige Professoren. Professor Dr. S. hat in Halle philosophische Propädeutik gelesen; Professor R., bis vor Kurzem ebenfalls Droschkentischer ist von Berlin gezogen, um eine kleine Erbschaft anzutreten, dann haben wir ein Duzend Adelige, darunter einige Grafen und einem ehemaligen Offizier, aus Stettin gebürtig. —

Die englische Königin duldet keine Damen in ihrer Nähe, die sich das Haar à la Mahfium über die Stirn in die Augen kämmen. Die Brautjungfern bei der jüngsten Hochzeit erhielten die Weisung, daß sie weder in der erwähnten Frisur, noch in Stelzenschuhen, noch mit nach hinten zugezogenen Kleidern erscheinen dürften. Eine junge Dame, die sich im vorigen Jahre mit über die Stirn gekämmten Haaren zu einer Audienz einfand, erhielt von dem Lordkämmerer den Wink, sich nicht wieder im Palaste blicken zu lassen, bis das Haar wieder lang geworden sei.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Sonnabend, den 12. Juli:

Beichte (3 Uhr): Geh. Kirchenrath Hansen.

Am Sonntag, den 13. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Kirchenrath Hansen.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 6. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): } Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Communions (11 Uhr): }

#### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 10. Juli 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,70	99,25
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,65	98,15
3% Oldemb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,30	151,30
5% Guin-Vilbeder Prior-Obligations	108	104
4 1/2% Lübeck-Wächener garant. Prioritäten	102,70	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102,25	102,25
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,40	103,05
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	105,90	106,90
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	93,25	94
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	100,75	101,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,25	101,25
4 1/2% do. do.	100,50	101
5% Rörbisdorfer Prioritäten	126	—
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1878)	—	146
Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Actien. (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1879.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (50% Bins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,15	169,95
" " London " " 1 Pfr. " "	20,39	20,49
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Oldn. " "	16,85	—

#### Marktpreise.

Mittwoch, den 9. Juli.

	Markt	Pf.
Roggen	—	—
Buchweizen, 30 Pfd.	—	—
Bohnen, à Liter	—	—
Erbsen, junge, à 1/2 Kilogr.	—	10
Kartoffeln	—	1 70
Wurzeln 4 Bund	—	10
Blumentohl à Kopf	—	30-40
Rindfleisch, à 1/2 Kilogr.	—	—
Lammfleisch " "	—	50
Kalbfleisch " "	—	40
Schweinefleisch " "	—	50
Schinken, ger.	—	65
Metwülste, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	60
Flecken à Pfd.	—	50
Tier à Ds.	—	80-85
Butter 1/2 Kilogr.	—	—
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	80-90
Hühner à Stück.	—	—
Spargel	—	—
Stachelbeeren à Liter	—	15
Waidrüben à Liter	—	10
Kopfsalat 4 Kopf	—	—
Junge Kartoffeln 25 Liter	—	2

#### Anzeigen.

Abbehausergroden. Weil. Hausmanns Hinr. Bohlen zu Abbehausergroden Kinder Vormünder, D. A. Müller und Hinr. Garnhusen daselbst, lassen am

**Mittwoch, den 16. Juli d. J.,**

**Nachm. 1 Uhr,**

im Sterbehause durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen:

- 3 milch. Kühe,
- 2 frühliebige Quenen,
- 4 Kuh- und Ochsenrinder,
- 4 Milchfäher,
- 2 Stutterde mit Füllen,
- 1 Stutterer,
- 3 Schafe mit Lämmern,
- 2 fette Hammel,
- 2 Schweine,
- 1 Haushund,

ferner: 2 beschlagene Aderwagen, 4 versch. Pflüge, 2 Eggen, mehrere Landbeden, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Mühlisitten, Pferdegeschirr, 1 Reitsattel, 1 Schreibpult, 2 Kleiderschränke, 1 mahag. Eckschrank, 1 Leinenschrank, 1 mahag. Commode, 2 Sopha, 8 engl. Polsterstühle, mehrere andere Stühle und Tische, 1 neue Kleiderkleiderrolle, 1 Sehbettstelle, 1 Nichtebank, Balkenbleten und Dielen, versch. Gold- und Silberfachen, Porcellan- und Steingut, eine Quantität Speck und Schinken, sowie viele hier nicht genannte Sachen, sodann: 2 1/2 ha Hafer, 2 ha Bohnen, 4 1/2 ha Mähgras und das Mähgras von 5 1/2 ha Fennland.

Kaufliebhaber ladet ein

**Carl Bätjer, Auct.**



## Colonialwaaren-Handlung

von **J. G. Dreyer,**

Oldenburg, Rosenstraße 32.

Meinen geehrten Nachbarn und Abnehmern erlaube ich mir meine complet assortirte Colonialwaaren-Handlung mit der Bitte zu empfehlen, mir Ihre werthe Kundenschaft noch mehr als bisher zuwenden zu wollen. Ich bin stets bestrebt, nur beste frische Waaren zu concurrenden Preisen zu führen und mache auf nachfolgende Waaren besonders aufmerksam, als:

feinen Savanilla Kaffee	Pfd. 110 Pf.
" Java Kaffee	" 120 "
" großbohnigen Java Kaffee	" 130 "
besten "Kaffinade" bei Broden	" 140 "
beste " " " Pfunden	" 43 "
" " " gemahlen	" 45 "
" " " in Würfeln	" 50 "

**Chocolade & Bonbons** in allen Sorten. **Schweizer-Käse**, stets frisch im Anschnitt, das Pfund 100 bis 120 Pf. **Bürstenwaaren** aller Art. Für Herrn Apotheker **Blalle** in Carlsruhe übernahm ich den Verkauf seiner chemischen Präparate und Verbrauchs-Artikel für die Armee, als: **Glanzack, Geschirrlack, Armeelaek, Lederlack, Schmierlack, Armeethon, Lederfett, Gewehröl, Stearinöl**, u. s. w. Unter diesen Präparaten befinden sich einige Artikel für den Privatgebrauch, als: **Mottensalz**, einziges sicheres Schutzmittel gegen Insecten beim Aufbewahren von Pelzen, Kleidungsstücken u. s. w., **Oel** für Nähmaschinen, **Naphta**, zum Entfernen aller Fettflecken aus allen Woll-Stoffen. Außerdem empfehle ich **Bier**, frisch vom Fass, Liter zu 30 Pf. und bitte ich solches beim Gebrauch in **Wasser-Caraffen** holen lassen zu wollen, ich garantire dann für blankes, schönes Bier. Die betreffenden **Caraffen** gebe ich das Stück zu 45 Pf. ab.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

### Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Roosten.

**Nusskohlen ordinärer Qualität à 80 Pf. bei einzeln. Centnern.**

**Gruskohlen von Nusskohlen ausgesiebt, à 55 Pf. bei einz. Centn.**

**Von meinem Lager an der Bahn 70 und 45 Pf.**

**Buchen-Brennholz, klein zerschlagen.**

**Georg Mahlstedt,**

Osterstraße 9.

Oldenburg. Mein

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

**H. Engelke,**

Georgstraße 14.

## Möbel - Magazin

von

**A. von der Heide,**

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

#### Haus-Verkauf.

Die Erben des **Sattlermeisters Bück** zu Oldenburg beabsichtigen ihr an der Ritterstraße belegenes massiv gebautes zweistöckiges Wohnhaus nebst Stall, Waschküche und Durchfahrt unter der Hand zu verkaufen.

Für **Hühnerbauer** empfehle

### verzinktes Drathgeflecht

in jeder beliebigen Länge und Breite per  Meter 60 Pf.

**Ph. Rudolf,**

Heiligengeiststr. 18, vis à vis der Lindenstraße.

## Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Verordnungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlicher Beforgungen zu billigen festen Tarispreisen.

### Express-Compagnie.

**Bruns & Beilken.**

## Panzer-Corsetts,

elegant sitzend, empfiehlt in großer Auswahl billigt

**Georg Harenberg.**

**Beumer's Schönschreibehelte** mit Vorkriften, der Räumung wegen à Duzend 1 Mk.

**Friedrich Voigt.**

### Sämmtliche Klavierschulen und Uebungsstücke

für den Musikunterricht, wie auch alle

## Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schnelligt

Oldenburg.

**Bültmann & Gerriets.**

Buch- und Musikalien-Handlung.

Unsern vorzüglich eingerichteten

### Journal-Leserzirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

**Bültmann & Gerriets, Langestr. 76.**

## Der Declamator im Kriegerverein.

Humoristische und ernste Vorträge.

Herausgegeben

von dem Vereins-Humoristen

**Friedr. Janßen.**

Preis 1 Mk.

Der „Declamator“ will zur Erheiterung und Unterhaltung dienen; es ist keine Piece darin aufgenommen, die nicht bereits im Kriegerverein vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Gegen **Franco**-Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken senden wir **franco**.

Oldenburg.

**Bültmann & Gerriets.**

Oldenburg. Zur Anlegung neuer und Ausbesserung alter **Pappdächer**, so wie zum **Theeren** solcher, auch der **Planken**, **Regentonnen** u. s. w. empfiehlt sich

**G. Wüphold,**

Kurwischstraße 17.

## Ein gewandter Kellner

zum baldigen Antritt gesucht von

**Humke's Restauration.**

Donnerschwerstraße.

## Schützen-Verein zu Oldenburg.

Zu der am Freitag Morgens 9 Uhr stattfindenden Beerdigung des verstorbenen Vereinsmitgliedes **W. Winter** versammeln sich die Schützen 1/2 Stunde vorher bei Herrn Kaufmann **Bode** und erscheinen die Mitglieder der ersten Abtheilung in Uniform ohne Waffe. Der Vorstand.